



LANDESTHEATER
NIEDERBAYERN

LANDSHUT · PASSAU · STRAUBING

DIE ZOFEN

Schauspiel von Jean Genet
STUDIO

DIE ZOFEN

Schauspiel von Jean Genet

Deutsch von Simon Werle

REGIE

Markus Bartl

AUSSTATTUNG

Philipp Kiefer

DRAMATURGIE

Dana Dessau

MEDIATHEK-PREMIERE

23.04.2021

VORSTELLUNGSDAUER

ca. 1 Stunde 50 Minuten

Keine Pause



BESETZUNG

Claire
Solange
Gnädige Frau

Friederike Baldin
Ella Schulz
Antonia Reidel

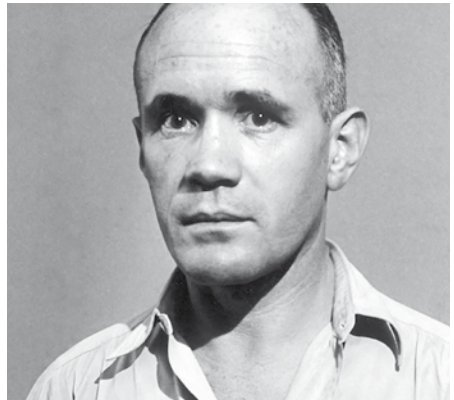
Oberspielleitung Wolfgang Maria Bauer **Regieassistentz** Lara-Alina Maßmann, Sophia Bechstädt **Maske** Christian S. Kurtenbach, Christina Dusch, Kateryna Danzer **Schneiderei** Marina Bettarini, Klara Wiedmann, Theresia Breitereicher, Johanna Pollner, Maria Wiesmayer, Carolina Marek **Requisite** Frank Labus, Timm Mannott, Hannah Rotkopf **Ton** Georg Lehner, Markus Förster **Technische Leitung** Uwe S. Niesig **Beleuchtung** Georg Grubwinkler, Christoph Wüst **Bühnentechnik** Stefan Dusch, Peter Gerstl, Andreas Günther, Jürgen Günther, Ralph Kerschagl, Andreas Saewe, Andreas Trutanic, Miriam Fuß, Sonja Schneck **Herstellung der Kostüme und Dekorationen** Werkstätten des Landestheaters Niederbayern

Uraufführung: 19. April 1947, Théâtre de l'Athénée, Paris
Aufführungsrechte: Verlag der Autoren, Frankfurt am Main



DER AUTOR

Jean Genet wird am 19. Dezember 1910 geboren. Wenige Tage nach seiner Geburt übergibt ihn seine Mutter der öffentlichen Fürsorge und er kommt in die Obhut seiner zukünftigen Pflegeeltern. 1923 schließt Genet die Schule als bester Schüler der Gemeinde ab. Wegen wiederholten Diebstahls und Landstreicherei wird er im Alter von 15 Jahren 1926 in die berühmte Landwirtschaftliche Strafkolonie Mettray eingewiesen. 1929 verpflichtet sich Genet freiwillig zum Militärdienst und wird u.a. im Libanon, in Syrien und in Marokko stationiert. 1936 desertiert er und flüchtet quer durch Europa, bis er schließlich im Sommer 1937 nach Frankreich zurückkehrt. Auch nach seiner Verurteilung als Deserteur und einer mehrmonatigen Haftstrafe landet Genet immer wieder im Gefängnis. Schließlich wird er 1942 bei einem Bücherdiebstahl erwischt. In Haft schreibt er das Gedicht *Der zum Tode Verurteilte* sowie seinen ersten Roman *Notre-Dame-des-Fleurs*. Mehrere Romane, Gedichte und die ersten Dramen entstehen. 1947 werden *Die Zofen* in einer Inszenierung von Louis Jouvert uraufgeführt. 1955 lernt er den achtzehnjährigen Akrobaten Abdallah Bentaga kennen und beginnt eine der wichtigsten Liebesbeziehungen seines Lebens. 1958 reist Genet durch Europa und Nordafrika. Sein Stück *Die Neger* erscheint. 1964 nimmt sich Abdallah das Leben. Genet verkündet, nicht mehr schreiben zu wollen. Drei Jahre später unternimmt er einen Selbstmordversuch. 1968 reist er durch China, Indien, Pakistan und Thailand. Er interessiert sich für die Studentenbewegung in Paris, beteiligt sich an Demonstrationen in den USA und bereist mehrfach Nordafrika. Nach einem ersten Kontakt mit den Black Panthers in Paris reist Genet 1970 illegal in die USA ein, wo er sich öffentlich für die afroamerikanische Bürgerrechtsbewegung ausspricht. 1974 lernt er in Tanger Mohammed El Katrani kennen, mit dem er seine letzten Jahre verbringen wird. Im Rahmen eines Zeitungsartikels sympathisiert Genet 1977 mit den Ideen der Roten Armee Fraktion und wird stark dafür kritisiert. Ein Jahr später wird bei ihm Kehlkopfkrebs diagnostiziert. Im April 1986 stirbt Jean Genet in einem Pariser Hotelzimmer. Sechs Tage später wird er in Marokko beigesetzt.



DORT



MORD IN LE MANS - DIE SCHWESTERN PAPIN

Auch wenn Jean Genet es zunächst abstritt, war eine der Inspirationen für sein erstes Theaterstück *Die Zofen* einer der spektakulärsten Kriminalfälle Frankreichs.

Die Schwestern Christine und Léa Papin wurden Anfang des 20. Jahrhunderts in Le Mans geboren. Ihre Kindheit war alles andere als glücklich. Der Vater war ein Trinker und die Mädchen und ihre ältere Schwester Emilia wurden körperlich und seelisch misshandelt. Nachdem Emilia vom Vater sexuell missbraucht wurde, wurden alle drei Mädchen in ein Kloster gegeben. Emilia entschied sich Nonne zu werden. Christine und Léa hatten nach ihrer Zeit im Kloster verschiedene Stellen als Hausangestellte. Schon als sie Kinder waren, wurde das Verhältnis der beiden Mädchen als außergewöhnlich eng beschrieben. Sie hielten stets zusammen und mieden Kontakt mit anderen Menschen. Man hatte fast den Eindruck, als könnten sie sich ohne Worte mit einander verständigen. 1926 wurden Christine und Léa Hausmädchen im Haushalt von René Lancelin, der mit seiner Frau und seiner Tochter in Le Mans lebte. Die Arbeitstage waren lang – oft arbeiteten die beiden bis zu vierzehn Stunden am Tag. Und sie hatten nur einen halben Tag in der Woche frei. Die extrem enge Beziehung der beiden Schwestern dauerte auch bei den Lancelins an. Madame Lancelin war eine schwierige Arbeitgeberin. Sie beschimpfte die Schwestern, wenn sie eine Aufgabe nicht zu ihrer Zufriedenheit erledigten und misshandelte sie

auch körperlich. Am 2. Februar 1933 sollte René Lancelin seine Frau und seine Tochter auf einer Party im Hause eines Freundes treffen. Als die beiden Frauen nicht erschienen, machte er sich auf den Weg zu seinem Haus. Dort waren alle Fenster dunkel. Die Haustür war abgeschlossen. Er begann, sich ernsthafte Sorgen zu machen und rief die Polizei zu Hilfe. Nachdem die Polizisten die Haustür aufgebrochen hatten, bot sich ihnen ein Bild des Grauens: Léonie Lancelin und ihre Tochter waren mit einem Hammer, einem Zinnkrug und anderen Gegenständen langsam erschlagen worden. Ihre Körper wiesen Spuren von Folter auf und beiden Frauen waren die Augen herausgerissen worden. In der Dienstubenkammer im obersten Stockwerk fand die Polizei die beiden blutverschmierten Dienstmädchen. Christine und Léa gestanden ihre Tat sofort. In der Untersuchungshaft vor ihrem Prozess wurden die beiden jungen Frauen von mehreren Gutachtern untersucht, die alle zu dem Schluss kamen, dass Christine und Léa trotz ihrer extrem engen Bindung geistig gesund und schuldfähig waren. Allerdings wiesen sie auch darauf hin, dass Léa, die jüngere der beiden Schwestern, stark unter Christines Einfluss stand und kaum fähig war, eigene Entscheidungen zu treffen. Am Ende des Prozesses brauchten die Geschworenen gerade einmal 40 Minuten, um ihr Urteil zu verkünden. Christine wurde als Haupttäterin zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde später in lebenslange Haft umgewandelt. Léa erhielt als Mittäterin eine zehnjährige Haftstrafe. Mit Antritt ihrer Strafen wurden die beiden Schwestern

das erste Mal in ihrem Leben getrennt, denn sie kamen in verschiedene Gefängnisse. Christine konnte die Trennung von Léa nicht ertragen. Sie zog sich immer mehr zurück, vernachlässigte sich und hörte schließlich auch auf zu essen. Sie starb 1937 im Gefängnis. Léa erging es besser. Wegen guter Führung konnte sie die Haftanstalt schon nach acht Jahren 1941 verlassen. Sie nahm einen neuen Namen an und zog mit ihrer Mutter nach Nantes, wo sie als Zimmermädchen in einem Hotel arbeitete. Sie soll 1986 gestorben sein.

Der spektakuläre Mord bewegte in den 30er Jahren in Frankreich nicht nur die Presse, sondern auch die Politik und die Kultur. Einige Intellektuelle sahen in der Tat der Schwestern einen Befreiungsschlag der geknechteten Arbeiterklasse gegen ihre Unterdrücker. Dies mag auch ein Grund für Jean Genets Interesse an diesem Fall gewesen sein. Außerdem interessierte er, der ehemalige Straftäter, sich lebenslang für Verbrechen, Gewalt und was sie mit Menschen macht.

IMPRESSUM

Bildnachweise Titelbild & Probenfotos von Peter Litvai. Alle Rechte vorbehalten. **S. 6** Internet

Bildlegende **S. 3** Friederike Baldin (Claire) **S. 5 oben** Ella Schulz (Solange), Antonia Reidel (Gnädige Frau), Friederike Baldin (Claire) **S. 5 unten** Antonia Reidel (Gnädige Frau), Ella Schulz (Solange) **S. 7** Antonia Reidel (Gnädige Frau) **S. 10 oben** Friederike Baldin (Claire), Antonia Reidel (Gnädige Frau) **S. 10 unten** Friederike Baldin (Claire), Ella Schulz (Solange), Antonia Reidel (Gnädige Frau) **S. 12** Ella Schulz (Solange) **Probenfotos**

Textnachweise *Mord in Le Mans - Die Schwestern Papin* ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Oscar Wilde *Die Ballade vom Zuchthaus zu Reading*, Frankfurt/Main 1975.

Spielzeit 2020/2021

Herausgeber Landestheater Niederbayern Landshut Passau Straubing
Niedermayerstr. 101, 84036 Landshut, Telefon: 0871 / 922 08 0

Intendant Stefan Tilch

Redaktion Dana Dessau

Gestaltung Dana Dessau

Layout Peter Litvai

Das Landestheater Niederbayern wird durch den Freistaat Bayern gefördert.

DORT



Probenfoto

DORT



Probenfoto

Oscar Wilde
aus

DIE BALLADE VOM ZUCHTHAUS ZU READING

Doch jeder tötet, was er liebt.
Ich sag es, dass es jeder hört!
Der tut es mit dem bösen Blick,
Der mit Schmeicheln, das betört.
Der Feigling tötet mit einem Kuss,
Der Kühne greift zum Schwert.

Der eine tötet jung sein Lieb,
Der andere als Greis.
Der eine würgt mit der Hand der Lust
Und der für goldnen Preis.
Der Beste greift zum Dolch, weil er
Dann schnell zu töten weiß.

Der liebt zu kurz und der zu lang.
Der kauft, der bietet an.
Der tötet mit Tränen, und jener hat's
Mit kaltem Blut getan.
Denn jeder tötet, was er liebt,
Nur stirbt nicht jeder dran.



WWW.LANDESTHEATER-NIEDERBAYERN.DE